

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher die Anzeigen und alle Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bestellen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Achtzehnter Jahrgang.

Abonnement

Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 60 Pf. monatlich 1 R. 57 Pf. im voraus 5 R. 10 Pf. und 50 Pf. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. A. Wolf in Halle.

Nr. 297.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 18. Dezember

1884.

Wiederholte Mahnung.

Von sehr geschätzter sachmännlicher Seite erhalten wir die nachfolgende Zuschrift:

Am 12. dieser Zeitung erörterte ich unter der Aufschrift: „Unser Agriarier und die nordamerikanische Zollpolitik“ die Beziehung der deutschen landwirtschaftlichen Interessen durch die gegen Nordamerika gerichteten Zollmaßregeln und Einfuhrverbote. Ich stellte die Behauptung auf, daß die Vereinigten Staaten der Herabsetzung oder gänzlichen Aufhebung der Zuckerteile geneigt seien und daß wir uns diese Einseitigkeit zu Nuzen machen müßten, um dem Rübenzucker ein neues weites Absatzgebiet zu eröffnen. Dabei deutete ich zugleich die Gegenkonzeption an, welche diesem Zwecke dienen könnten, und legte meiner Forderung den Satz zu Grunde, daß die Rübenzuckerindustrie für das Gedeihen der deutschen Landwirtschaft unentbehrlich geworden sei.

Der Beweis der Wahrheit für letztere Behauptung ist mir leider erspart worden. Die Kritik selbst hat sich übernommen, und zwar in einem Maße, das alle früheren Beschränkungen übersteigt, dazu mit einer so beherrschenden Festigkeit, daß auch für die nächsten Jahre jede Hoffnung geschwunden ist. Die Kritik läßt, wie mir alle wissen, auf den Landwirtschaft so sehr wie auf den Fabrikanten; noch sind aber ihre Folgen nicht in vollem Umfange zu Tage getreten — das Schlimmste kommt noch! Anknüpfend arbeiten die Zuckerfabriken noch mit verhältnismäßig geringer Beschränkung und werden zu nächst nur durch Verlust der Rente, Aufhebung des Verzehrskapitals — durch Unterbitzung im Gewinn- und Verlustkonto betroffen, die Landwirthe durch theilweise Herabsetzung der Rübenpreise; im nächsten und den folgenden Jahren aber werden viele Familien gar nicht, die übrigen in eingeschänkter Weise arbeiten. Dann tritt für sie der Verlust des Anlagekapitals ein, für die Landwirthe aber die Zerstörung des so spießig aufgebauten neuen Wirtschaftssystems; es geht ihnen dann die Möglichkeit verloren, durch den Rübenbau und die von ihm bedingte billige Getreideproduktion den Boden und die eigene Arbeit nutzbringend zu verwerten.

Auch die nicht anknüpfenden Gewinnen Deutschlands werden davon betroffen. Beispielweise wird die unentbehrliche Einfuhr einer Haartucht in ein rationelles Wirtschaftssystem die bisherigen Rübenbauern zwingen, den Karstoffbau und den Brennerbetrieb aufzunehmen und damit den südlichen Provinzen Konkurrenz zu machen; die Aussicht von Aich wird ins Auge gefaßt und dadurch das reiche Einkommen der süddeutschen Staaten für Zugvieh und der Nordwestprovinzen für Zugvieh erheblich gesunkener werden u. a.

Die durch Wüchzig der Zuckerrubrik der Allgemeinheit bevorzogene Nachtheile: die Mitleidenhaftigkeit der Erzeugungs- und Verkaufsstellen von Kohle, Metallen, Knochenöl, Chemikalien, künstlichen Düngern, der Maschinenindustrie, der Bank- und Konmissionsgeschäfte, der Eisenbahnen und der Schiffahrt — endlich und zum Theil die Zerstörung eines ungeheuren Hebes für die Hausarbeit — alles das bedarf seines Beweises und liegt außerhalb des Rahmens unserer heutigen „wiederholten Mahnung“.

Es kommt hoffentlich nicht zu spät, um dem künftigen Unheil vorzubeugen.

Sie ignorirt die von den Zuckerfabrikanten und sonst her kommenden Vorlesungen, welche in der einen Forderung gipfeln: Einschränkung der Produktion. Damit ist dem Geheizen der jetzigen Fabriken Raum, und, wie wir oben erörtert haben, der

höchsten Entwicklung der Landwirtschaft gar nicht gehoben — abgesehen von der Ausfuhrbarkeit, die in das Belieben jedes Einzelnen gelegt ist.

Wir wünschen im Gegentheil Ausdehnung der Rübenzuckerindustrie und verlangen von der Reichsregierung Erweiterung des Absatzgebietes.

Was ich in Nr. 12 d. B. behauptete, ist eingetroffen: die Vereinigten Staaten sind im Begriff, ihre Neigung zur Herabsetzung oder Aufhebung der Zuckerteile zu verwirklichen, indem ein dem Kongreß vorgelegter Handelsvertrag mit Spanien die Zollfreie Einfuhr von Cuba- und Portorico-Zuckern unter einigen Einschränkungen genehmigt.

Es hat keinen Zweck mehr, die Reichsregierung zu fragen, warum sie Spanien, das die Nothlage seiner Pflanzen schnell erkannt hat und schnell zu Befreiung bemüht gewesen ist, nicht zuvorgekommen ist? Es hat keinen Zweck, nachträglich Vorwürfe daran zu knüpfen, wohl aber darf und muß ich an die Reichsregierung die Aufforderung richten: einen gleichen oder ähnlichen Vertrag mit den Vereinigten Staaten anzubahnen. Allerdings kann sie es nur unter Aufgabe ihrer bisherigen gegen Nordamerika gerichteten Zollpolitik, also durch Weichen der gegen die Einfuhr amerikanischer Fleischprodukte gerichteten Verbote, und unter Verzicht auf jede Zollschöpfung für Weizen und Mais.

Ich spreche die Regierung von dem Bistieftig gegen sie erhobenen Vorwürfe frei, durch unser Zuckerwesen ist die Ueberproduktion beginnend und die Kritik veranlaßt zu haben; deshalb nicht minder befreit ihre Pflicht, im Interesse der Gesamtheit und ohne Belastung der Gesamtheit für die Industrie einzutreten.

Ich sehe vielmehr die Hauptursache der Ueberproduktion und der daraus entstandenen Nothlage in dem gerechtfertigten Bestreben der Landwirthe, durch den Rübenbau sich aus der eigenen Verbrängnis emporzuhelfen, und deshalb richte mich an die „Agriarier“, d. h. an alle, die an dem Gedeihen der Landwirtschaft Interesse nehmen, die Mahnung, der Reichsregierung auf dem oben angegebenen Wege nicht mehr wie bisher entgegenzutreten.

Eine weitere, fast noch wichtigere Ausdehnung des Absatzgebietes für Rübenzucker liegt in der Erhöhung des inländischen Verbrauchs.

Alle Vorschläge, dem Publikum den Mehrverbrauch von Zucker zu Ermäßigungspreisen anzupreisen, ihm den Detailverkauf zu ergros-Preisen zu erleichtern, Deputatzucker zu verkaufen und dergl. — alles das bleibt klein und wirkungslos! „Zurecht hilft“, sagt zwar ein Sprichwort, aber nur dann, wenn dem Publikum die Erspießlichkeit durch direkten baaren Gewinn, das heißt durch bauernbillige Preise einleuchtend gemacht wird.

Also billige Zuckerpreise, die gleichwohl den Produzenten nicht ruinieren!

Also Preise, auf denen nicht der Ausschlag von 8 bis 10 M. pro Ctr. liegt, welchen jetzt das Reich erhebt!

Also Aufhebung der Zuckersteuer, sobald als möglich!

Ein großes Wort gelassen ausgeprochen, schwer auszuführen. Ich behaupte das letztere und beruhe mich auf die letzten Stimmen, die schon vor anderthalb Jahren in der Enquete-Kommission sich vernünftig machen wollten, aber ungehört verhallen, auf die lauterer Kundgebungen, welche uns jetzt die

Wir lassen diesen Vorschlag eine offene Frage sein. D. Red.

Zeitschriften bringen, und welche nicht nur die Herabsetzung, sondern auch die allmähliche Aufhebung der Zuckerteile fordern. Nur dadurch kann ohne weitere Belastung der Verbrauchenden der inländische Verbrauch auf das Doppelte, also auf drei Viertel unserer jetzigen Produktion — ja selbst höher, bis zur Höhe der Gesamtproduktion gebracht werden. Dann sind wir in der Lage, zur Deckung des Auslandsbedarfes neue Fabriken zu errichten und der Landwirtschaft neuen Gewinn zu zuführen.

Diese Stimmen gaben mit dem Mut, das große Wort gefaßt auszusprechen und auch die Ausfuhrbarkeit anzudeuten. Trotz des „Beilbetrags“ in den Reichseinkünften!

Ich will kein Rechengepöhl aufstellen, zu dem mir die sichere Unterlage fehlt, da ja das Reichseinkünfte selbst nicht im Stande ist, den Mehrertrag der Zuckersteuer für die nächsten Jahre annähernd zu beziffern, es weiß nicht, ob er sich auf 25 oder 40 Millionen belaufen wird. Aber nehme ich selbst die letztere höchste Summe an, sie läßt sich ersetzen durch Mehrproduktion der drei Objekte: Spiritus — sagen wir sieben Brantwein — Wein und Tabak. Nicht durch das Tabakmonopol, sondern durch erhöhten Zoll und Steuern.

Ich sei bemerkt, daß a. B. die Vereinigten Staaten an dem Tabak vier Mark pro Kopf entnehmen und damit den Käufer allerdings belästigen, aber den Anbau und die Fabrikation demnach in Blüthe erhalten, während in Deutschland die Einnahme nur circa eine Mark pro Kopf beträgt. Sollten wir nicht in der Lage sein 1/4 bis 2 Mark zu erzielen? Ist zu fürchten, daß die Mehrbelastung ununter Lebensgenossenheiten eine entsprechende Herabsetzung des Verbrauchs nach sich zieht, daß weniger Schnaps und ausländischer Wein getrunken, weniger Cigarren geraucht werden würden? Ich sage einfach: Nein!

Und welche süßer Friede würde in unser Land einziehen, wenn nicht der von einem Klasse der anderen, der Rübenzucker-erzeugenden, die Exportprämie vorgeworfen werden könnte, wenn der Staat aufhörte gegen die armen reichen Zuckerfabrikanten, die bisher von dem Gelde der Gesamtheit gezehrt haben!

Politische Ueberlicht.

Die Afrikanische Konferenz wird am Mittwoch zum Schlußtreten, um über die von ihrer Kommission festgesetzte Schiffsfahrtsabgabe endgültig zu beschließen. Im Falle der Behinderung des Strafen Handels, der seit einigen Tagen unöglich war, würde einer der fremden Vorkämpfer den Vorschlag für diesmal zu fassen haben. Der englische Delegationsmitglied in der Deklaration über die Handelsfreiheit des Kongreßes nachträglich sein Plan hing. Der Antrag lautet: „Gemäß den Grundsätzen des Völkerrechts, welche von den contrahierenden Mächten anerkannt sind, sind der Sklavenshandel und der Handel, welcher die Negere Sklavenshandlung liefert, untersagt und es ist die Pflicht aller Nationen, diesen Handel so weit als möglich zu unterdrücken.“

Die Anerkennung der Afrikanischen Internationalen Gesellschaft durch England ist am Dienstag in Berlin mittels Austausch der Urkunden durch den Vorkämpfer Sir Wale und die Vertretung der internationalen Gesellschaft erfolgt.

Am Dienstag im Herrenhause eröffnete am Dienstag der Präsident die erste Sitzung in dem neuen Parlamentsgebäude mit einer Ansprache, in welcher er die Bedeutung dieses Moments hervorhob, der Regierung,

indem er die Ruher ruhen und das Boot durch die Strömung hintertreiben ließ, um die Raubung so nahe dem Schloß als möglich bewirken zu können.

„Den Hals?“ fragte komisch das junge Mädchen — „meinen Hals?“

„Nicht leichtsinnig, mein Kind! Prüfen Sie sich wohl, ob Sie die Wahrheit gesprochen — ob Sie nicht irgend eine Nachricht verbreitet haben, die sich außerhalb der Grenzen der strengsten Wahrheit hält.“

Coritas meinte sich vor und sah ihm schelmisch ins Gesicht. Sie fürchtete sich überhaupt vor keinem Manne und bewegte sich stets mit der größten Unbefangenheit in ihrer Gesellschaft, aber zu dem Legationsratz fühlte sie ein ganz besonderes Vertrauen, seitdem er ihr so imponirt und mit seinem Wüthenswillen den Mädchenübermutz gebrochen hatte. Es giebt Menschen, die unterworfen sein wollen, um mit ihrer Demüthigung Achtung und Vertrauen zugleich einzulangen.

„Sie wollen mich necken“, sagte sie.

„Nein! Nein! Haben Sie gelogen, so —“

„Gelogen?“ unterbrach das junge Mädchen ihn ernst und sehr eifrig. „Ich habe noch niemals gelogen, wüßte auch gar nicht, wozu ich meine Lippen mit einer Lüge befehlen sollte.“

„Dann wäre es also wahr, was man sich in der Umgebung vom Dörfers erzählt?“ forschte Eugen, frappirt von dem Ernste des Mädchens. Coritas stieg. Hatte der alte Söldner geliebt? Hatte er ihren Namen dabei genannt? Was wollte man? War sie denn veranlaßt für das was erzählt wurde?

Wichtigem flogen diese Fragen durch ihr Gehirn, aber sie war hing genug sie nicht anzusprechen, sondern wartete auf weitere Wirkungen seines des Legationsrats. Dieser durchschaute sie. Er hielt es für gar keinen seinen Schwoager in seiner landläubigen Funktion nicht vorzugreifen, deshalb ließ er bei der Andeutung stehen und lenkte das Gespräch durch die Erörterung nach ihrer Verbandschaft mit dem verstorbenen Forstschreiber auf ein anderes Gebiet.

„Sie sind die Pflegerin des wackern Anwalts gewesen?“ fragte er.

„Eigentlich die Pflegerin seiner Schwester, der Frau Weber.“

„Ihr ward ich von meiner Mutter übergeben.“

Nach den Befreiungskriegen. Caritas.

Roman von E. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Eugen v. Sched gehörte zu denjenigen jungen Aristokraten, die in dem Stolze auf ihre Geburt ein Palladium gegen Verirrungen des Herzens trugen, welche sie zu niedrigen Sphären hinführen konnten. Er war gewohnt, schöne Mädchenhelfen bürgerlicher Herkunft mit dem Däbe des Kenners zu misstern, ohne dabei auch nur einen Pulsschlag mehr zu fühlen als bei der Betrachtung schöner Statuen. Im allgemeinen wurde er dabei von einer in seiner Natur begründeten Kaltblütigkeit unterhalten, die ihn überhaupt vor lebensgefährlichen Anfragen bewachte.

Sein bisheriges Leben zeigte, außer einigen leichten Herzensflammen, wenig Neigung und Anlage, sich mit ganzer Hingebung an ein weibliches Wesen anzuschließen und er selbst zählte sich, trotz seiner eben erst begonnenen dreißig Jahre, mit diesem Vergnügen in den Angelegenheiten, die zu bereuen wären, daß sie des Lebens Annehmlichkeiten ohne Fesseln genießen könnten.

Nach dieser Analyse wird der Leser es uns gern glauben, daß der Herr Legationsratz es noch sehr wenig der Beachtung wertig gehalten, mit einem so ausgezeichneten schönen Mädchen eine Wasserfahrt in einem Fahrgänge zu machen, welches ihn durch seine fabelhafte Kleinheit fast Auge in Auge mit demselben brachte. Er würde auch wahrscheinlich die Fahrt ruhig vollbracht haben, ohne darüber Reflexionen zu machen, wenn nicht der eigentümliche Trost mit seiner wechselnden Einflüssen auf diese kleine Gestalt seine Aufmerksamkeit erregt und die Bemerkung in ihm hervorgerufen hätte, daß es schade sei, diese hübschen weiblichen Ruhe bei nur kindlichen Sorglosigkeit hinab nicht dem Auge eines geschickten Meisters aussetzen zu können.

Das Gespräch in dem nächsten und entscheidenden Bilde war schon vor der innern Demüthigung bedeutend gedämpft, als Coritas gezwungen lächelnd fragte:

„Glauben Sie im Ernste, daß ich böswillige Absichten gehabt habe?“

„Im ganzen Ernste, mein Kind.“ entgegnete Eugen sie scharf fühlend. „Wenn wir im ersten Augenblicke Ihrer Heftigkeit nicht so nahe am Ufer gewesen wären, daß Sie hätten fürchten müssen uns beiden nur das unschuldige Vergnügen eines Fährbades zu bereiten, so hätten Sie Ihr Experiment ganz gewiß ausgeführt. Wollen Sie leugnen, daß Sie sehr heftig und leidenschaftlich bewegt waren?“

„Nein, ich leugne es nicht, mein Herr — aber ich hätte immer den Muth zur Ausführung gehabt.“

Eugen sah sie erst mit dem Ausdruck eines gutmüthigen Spottes, dann aber mit steigendem Bedröben unermüdet an. „Mein Gott, woher hatte das Mädchen diese Meise, dies eigenartige Denken des Kopfes, dies halb wehmüthige Lächeln? Es war ja die Meise und das Lächeln seiner Schwester Franziska kühnend nachgeahmt. Während er selbst bewegt seine Gedanken eine kleine Weile abirren ließ von dem haben des Gesprächs, gewann Coritas ihre gewöhnliche Laune und die lebenswichtige Sorglosigkeit wieder, welche ihrer amüthigen Persönlichkeit den schönen Reiz der Natürlichkeit verliehen und welche sie so leicht über alle die Dornen hinweghoben, die die Lebensverhältnisse mit sich führen.“

Mit einem Räseln, das dem fausten demüthigen Mienenbild seiner Schwester völlig widersprach und plötzlich alle Illusionen einer Aehnlichkeit erlöschte, fragte sie, den jungen Mann schallhaft fühlend: ob sie denn endlich erfahren werde, weshalb und wozu ihre Reise, die sie so sehr glücklich gemacht hätte, eigentlich unterbrochen sei?

Eugen ging auf ihre jugendliche Laune ein und antwortete, sie werde es bald genug erfahren, und er hoffe sich eine Belobigung seines Schwagers zu verdienen, daß er seinen Auftrag so ausgezeichnet prompt durchgeführt habe.

„Sie müssen gestehen, Kleine“, sagte er mit dem Wohlwollen und der Herablassung des vornehmen Mannes, „daß ich mich sehr gut zum Jähling qualifiziere.“

Coritas nickte höflich und gravitätisch. „Ich meine, es gehört wenig dazu, dies Amt gut zu verwalteln“, antwortete sie. „Aber Ihr Schwager? Was will der von mir?“

„Es kann den Hals kosten“, bramarbaskierte der Legationsratz.

Betten.

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett:
 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark,
 Hochfeine Federn mit Daunnen " 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mark, 3 Mk. 75 Pfg.
Gebr. Fackenheim,
 Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

Neunhäuser 6.

Nähe am Markt.

Neunhäuser 6.



Regenschirme zu Weihnachts-Geschenken.

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, werden garantirt gute Qualitäten spottbillig verkauft.
 Größte Auswahl am hiesigen Plage.

Deutsche Schirm-Manufactur.

Neunhäuser 6.

S. Spanier.

Neunhäuser 6.

Erste Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei Culmbach in Bayern.

Wir geben hierdurch wiederholt bekannt, daß Herr A. Scheibe in Firma C. G. Canitz seit 7 Jahren ein General-Depôt unserer anerkannten Biere für Halle a. S. und Saalkreis hat und bitten bei Bedarf sich an denselben zu wenden.

Erste Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei.

Michael Taefner.

Durch den Bezug in nur Doppel-Lowrys bin ich in den Stand gesetzt, den Herren Wirthen dieses vorzügliche Bier für den Preis des directen Bezugs zu stellen.

Export 1873: 17,754. 1884: 104,000 Hectoliter.

Dieser immense Aufschwung von Jahr zu Jahr spricht am besten für die Qualität dieses Bieres. Einsicht in Facuren und Frachtbriefe, sowie in meine Kellereien ist meinen geschätzten Abnehmern jederzeit gestattet.

Verfandt in Faß und Flaschen jedes Quantum.

Hochachtungsvoll

Karlstraße 2.

A. Scheibe Fa. C. G. Canitz.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

Sämmtlicher am Lager befindlichen Schuh- und Stiefel-Waaren zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Befellungen nach Waark. — Annahme von Reparaturen.

Carl Herzau, Leipzigerstr. 19.



Zimmer-Closet.

Geruchlose Zimmerclosets

Sieht das Neueste und Beste in großer Auswahl, sowie Kinder- und Fußbadwannen empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke

Moritz König

Rathhausgasse 9, neben dem Hauptpl.

Auf mein reiches Lager mache besonders aufmerksam.



Fussbadwanne.

Zu Weihnachts-Ginlfäßen

empfehle ich sämmtliche Neuheiten von:

Kohlen-Katzen, Ofenvorkehrern, Feuergeräthständern mit Garutüren, Schirmständern, Garde-rothständern, eis. Blumenständer, ferner bietet mein reichhaltiges Lager die größte Auswahl: Brod-schneidemaschinen, Fleischhackemaschinen, Garkocher, Wringmaschinen, Wirtschaftswaagen, Kunze's Schmelzherd, Tisch, Tafel- und Franchisewerke aus Gabeln, Gewürztageten, Servirtische, Heilmaschinen, sowie ein gutes Sortiment praktischer Gegenstände für Küche und Haus, speciell zu Weihnachtsfesten geeignet.

Wilh. Heckert,
gr. Ulrichstr. 60.



Nächsten Sonntag den 20. d. Mis. habe wieder eine sehr große Auswahl Belgischer Spannpferde, Prima-Qualität.

Wilhelm Stock,
Sangerhausen.

S. Barfüßerstrasse 8.

Größtes Wollwaaren-Geschäft

der Provinz Sachsen.

Richard Ring, Halle a. S., Barfüßerstr. 8.

Stauend billige Preise.

Capotten von 60 & an.
 Wollene Strickgarne à Pfd. 2 A
 Concertrücker von 30 & an.
 Strümpfe und Socken von 20 & an.
 Seidene und wollene Schalwäcker v. 20 & an.
 Große Wachsenthenden 1 A
 Strickjacken 1 A
 Sandwäcker von 2,75 & an.
 Sandwäcker jeder Art von 30 & an.
 Kinderstrick von 40 & an.
 Damenstrick von 85 & an.

Kinderhosen, Mäntel, Schleifen, Schäfte, Cravatten, Kragen, Oberhemden, Manschetten, Wästen, Schürzen jeder Art, Filzrücke, Unterhosen jeder Art, Gefundbeitsjacken, Nachtjacken.

Vorzügliche Waaren. Enorme Auswahl.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Halle a. S. **M. Lössner, Uhrmacher,** Halle a. S.
 Leipz.-Str. 11. vorm. Otto Herbst,

empfehle sein reichhaltiges Lager goldener und silberner

Herren- und Damenuhren

mit und ohne Remontoir.

Regulateure

in den neuesten geschmackvollsten Mustern.

Steh- u. Stutzuhren

in Marmor, Bronze (cuivre poli) nach den neuesten stilgerechten Mustern.

Schwarzwälder Wanduhren u. Bäder

jeder Art zum Stehen und Hängen.

Garantie 2 Jahre. Billige Preise.

Große Auswahl in

Ketten,

Double, Palmi, Nickel etc.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden gut und billig ausgeführt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Senbel.

Große Auswahl von Weihnachtsgeschenken in Leinen und Baumwollwaaren.

Total-Ausverkauf

zu u. unter Einkaufspreis.

M. Wienicke,

Mageburgerstrasse 40, II. vis-a-vis d. Wasserthurn.

Größtes Lager von

Flügeln und Pianinos

empfehle die Piano-fabrik von

C. B. Ritter,

Leipzigerstrasse 71.

Besichtigung im Maschinenbau wird geliebt H. Sandberg 15, II.

Für den Interessentheil bekanntlich

Expedition: Neue Promenade 1.

Dr. H. H. H.